

Der Fund und die Folgen

Wenn andere EU-Länder ihren Export ausweiten, hilft das auch dem deutschen Markt.

Es war ja nur eine Frage der Zeit – trotzdem ist der Schock groß: Mitte September hat die Afrikanische Schweinepest (ASP), die seit Jahren in Osteuropa grassiert, Deutschland erreicht. Mit weitreichenden Folgen.

Der erste bestätigte Fall vom 10. September war ein Zufallsfund. Etwa 6 km von der polnischen Grenze entfernt wurde der stark verwesene Kadaver einer Bache gefunden. Die Entfernung zum nächstgelegenen Fall von ASP in Polen beträgt 30 km. Die folgende intensive Suche erbrachte bis Redaktionsschluss (21.09.20) noch 12 weitere ASP-positive Funde. Alle innerhalb des festgelegten gefährdeten Gebiets.

Ergriffene Maßnahmen. Diese Gefährdungszone hat einen Radius von 20 bis 25 km um den ersten Fundort im Landkreis Spree-Neiße (Grafik). Zusätzlich wurde eine Pufferzone, die als seuchenfrei gilt, eingerichtet. Das Verbringen von Schweinen und Schweinefleisch aus dem gefährdeten Gebiet ist bis auf Weiteres verboten. Ausnahmen liegen im Ermessen des jeweiligen Kreisveterinärs. Eine Kernzone von 150 km² um die bisherigen Fundorte wurde mit einem 60 km langen mobilen Elektrozaun eingezäunt. In diesem Bereich soll Ruhe herrschen, um ein Abwandern weiterer Wildschweine zu vermeiden. Daher wurde ein Betretungs- und Ernteverbot verfügt. Davon sind hunderte Landwirtschaftsbetrie-

be betroffen. Sie dürfen weder mit der Maisernte noch mit der Bestellung fortfahren.

Binnenmarkt und Drittlandsgeschäft. China, Südkorea und Japan (die 2019 ein Viertel der deutschen Schweinefleischexporte ausmachten) haben die Einfuhr von Schweinefleisch aus Deutschland gestoppt. Da im innereuropäischen Handel mit Schweinefleisch ein Regionalisierungsabkommen besteht, lässt sich Schweinefleisch, das nicht aus der Restriktionszone stammt, in der EU weiterhin absetzen. Doch dass die asiatischen Exportmärkte nun auf absehbare Zeit wegfallen, ließ den Schweinepreis um 20 Ct/kg fallen.

Die Unternehmen der Fleischwirtschaft müssen nun kurzfristig alternative Absatzwege finden. Das heißt vor allem Warenströme in andere EU-Mitgliedsländer umleiten. Dennoch werden deutsche Schlachthöfe auf Produkten wie Füße, Ohren, Schnauzen und Schwänze, die nur in Asien vermarktbar sind, sitzen bleiben. Damit fehlt auch deren Beitrag zur Wertschöpfung, nach Erfahrungen aus Belgien sind das etwa 10 Ct/kg SG. Das ist die Spanne, die die dortige Notierung nach dem ASP-Ausbruch 2018 und dem Wegfall der Lizenzen für den asiatischen Markt unter der deutschen liegt.

Sicher werden die Chinesen sich an anderer Stelle im EU-Binnenmarkt versorgen. Besonders Spanien könnte davon profitieren. Dort gab es bisher in der Schlachtung und Fleischverarbeitung keine Schließungen durch COVID-19-Ausbrüche. Diese uneingeschränkte Lieferfähigkeit könnte für eine Entlastung des europäischen Marktes sorgen. Ein weiterer Lichtblick: Die chinesische Zollbehörde hat den beiden Vion-Standorten in den Niederlanden, die Corona-bedingt nicht nach China liefern durften, ihre Exportzulassung kurzfristig zurückgegeben.

Weltweit gesehen sind es Brasilien und die USA, die den deutschen Export nach China ersetzen könnten. Offenbar haben die USA nach den Corona-bedingten Schließungen vieler Verarbeitungsbetriebe die Produktion wieder deutlich aufgestockt.

Ist die Eindämmung möglich? Beim ersten Fund handelt es sich um einen stark verwesenen Kadaver. Der Eintrag fand also bereits einige Wochen zuvor statt. Aasfresser und auch andere Wildschweine hatten genügend Zeit, mit dem Virus in Kontakt zu kommen und es zu verbreiten. Tschechien und Belgien sind Beispiele, dass eine enge räumliche Begrenzung

Nach dem ASP-Fund greifen diese Maßnahmen

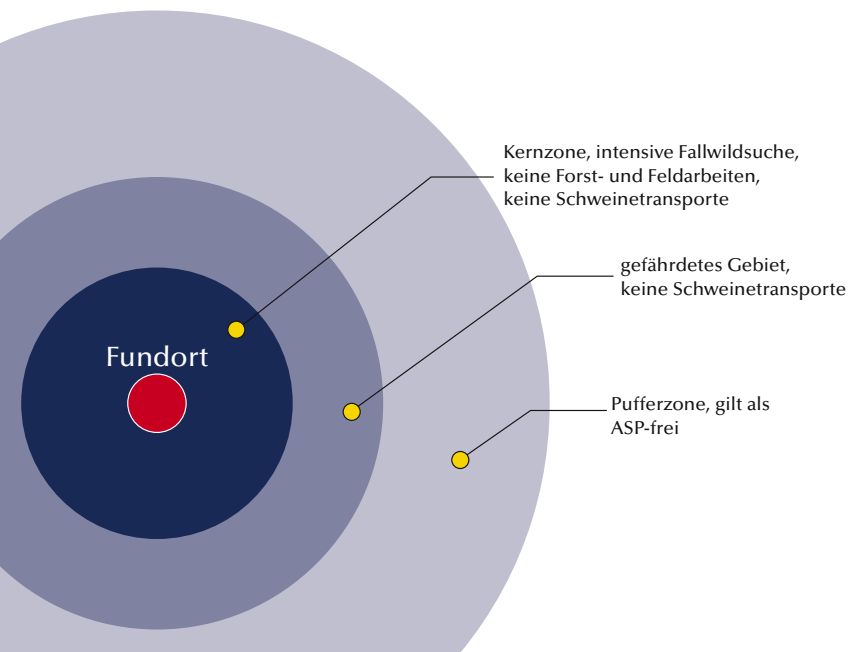




Foto: landpixel

eines Ausbruchs möglich ist. Aber dort handelte es sich um isolierte, vermutlich vom Menschen verursachte Einschleppungen in einem ansonsten ASP-freien Gebiet. Der Fund in Brandenburg geht wohl auf das Infektionsgeschehen in Polen zurück. Selbst, wenn es gelingt, die Ausbreitung zu stoppen, drohen immer wieder Neueinträge von dort.

Wie geht es weiter? Wahrscheinlich werden noch weitere Kadaver gefunden. Brandenburg hat eine Prämie für das Auffinden toter Wildschweine im Restriktionsgebiet ausgelobt. Zudem werden Hubschrauber mit Wärmebildkameras, Drohnen und Hundestaffeln eingesetzt. Beim ASP-Ausbruch in Belgien waren es am Ende 833 ASP-infizierte Wildschweine. Wichtig ist jetzt:

- Die Eingrenzung des ASP-Geschehens in Deutschland. Die Bejagung und das ASP-Monitoring bei

Es geht jetzt um die Eindämmung. Aber auch das Risiko eines erneuten Virus-Eintrags aus Polen bleibt hoch.

Wildschweinen muss daher weiter intensiviert werden. Viele Bundesländer haben mit zusätzlichen Maßnahmen, wie der Erhöhung von Prämien für den Abschuss oder das Auffinden gefallener Wildschweinen, reagiert. Auch Nachtsichtgeräte und Fallen sind mancherorts erlaubt.

- ASP muss von den Hausschweinebeständen fern gehalten werden! Für Schweinehalter ist es nun noch wichtiger, die betriebliche Biosicherheit sorgfältig einzuhalten. Dies ist der beste Schutz vor dem Eintrag des Erregers in Nutztierbestände. Die Schweinehaltungshygieneverordnung ist die gesetzliche Grundlage.

- Wie lange werden die Exportbeschränkungen dauern? Sollte es nicht zu einem Regionalisierungsabkommen mit Drittländern kommen, kann der Status »ASP-frei« frühestens ein Jahr nach dem letzten positiven Fund wieder erlangt werden. Doch obwohl Belgien und Tschechien ihre Ausbrüche erfolgreich bekämpfen konnten, haben sie bis heute keine neue Exportlizenz nach China erhalten.

- Die Forderung nach subventionierter privater Lagerhaltung zur Entlastung des Marktes ist bereits auf dem Tisch. Ob dies sinnvoll ist, bleibt wie immer strittig. Kurzfristig könnte so ein stärkerer Preisabfall verhindert werden, doch irgendwann muss dieses Fleisch auch wieder ausgelagert werden.

- Kommt zum Export- noch ein Konsumproblem im Inland? Das muss durch gute Kommunikation verhindert werden, denn der größte Anteil des hier produzierten Schweinefleisches wird auch im Inland verkauft. Leider wird das Thema ASP von den üblichen Gruppen als Anlass genutzt, »die Systemfrage« zu stellen, und den Verbraucher weiter zu verunsichern.

- Weltweit wird an der Entwicklung eines ASP-Impfstoffes geforscht, einen Einsatz in der Praxis wird es aber in absehbarer Zukunft nicht geben.

Be, La

Regionalisierung in Sicht?

Die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Schweinefleischexporte in Richtung China laufen. Aber: In der Vergangenheit hatten Versuche, Regionalisierungsmaßnahmen und die Unterscheidung zwischen ASP bei Haus- und Wildschweinen in die Exportzertifikate zu integrieren, keinen Erfolg.

Doch die aktuelle Lage könnte eine Chance sein: Deutschland war 2019 mit einem Anteil von etwa 15% der chinesischen Importe der zweitgrößte Lieferant für Schweinefleisch. Unsere Exportausfälle könnten die Preise in China, die durch die eigenen ASP-Probleme sowieso extrem sind, weiter in die Höhe treiben. Ein Umstand, den die chinesische Regierung stets zu vermeiden versucht. Ob sich hieraus eine gesteigerte Kompromissbereitschaft beim Thema Regionalisierung ergibt, bleibt abzuwarten.